

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Christliche Freundschaft, und Geistliche Verwandschaft

**Kalkberner, Peter**

**Magdeburg, 1726**

**VD18 13268031**

Falsche Freundschaft, und derselben Kennzeichen.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-195441

schaft brachte ihr vielen leiblichen, ja geistlichen Segen: Sie kam darüber ins Stamm-Register des Messia. Matth. 1, 5. O wie wohl belohnet sichs, wenn man um der Ehre Gottes willen etwas verleugnet! Wenn Ruth unter ihrem Volk sehr groß hätte werden können; so wäre es nichts dagegen zu rechnen. Die Freunde Gottes haben einen Segen, den die Welt nicht kennet.

Ich soll igo einem werthen Amts-Freunde zu seinen Hochzeit-Freuden gratuliren: Die treugeschätzte Amts-brüderliche Liebe verbindet mich demselben gar sehr; doch will ich an gebundene Reime mich igo nicht binden, um desto ungezwungener meine Liebe ihm zu bezeugen.

Welches ist aber die Richtschnur, darnach man den Grund einer guten Freundschaft erforschen soll? Die Antwort dürffte unterschiedlich fallen, nachdem der Affect der Menschen unterschiedlich ist. Es heisset hievon: Wie du bist, wird dein Freund auch seyn. Viel Köpffe, viel Sinne. Ein ieder schnizet seinen Freund nach seinem eigenen Modell und Muster. Die falschen Absichten sind unzählich.

## Falsche Freundschaft, und derselben Kennzeichen.

**W**enn einer seine Schalkheit in eigner Person nicht ausführen kann, so sucht er wol Freunde, die ihm helfen. Der unsaubere Geist, wenn er sein Wohnhaus recht befestigen will, befreundet sich mit sieben andern Geistern, die ärger sind, denn er selbst, Luc. 11, 26. Die Hohenpriester machten Freundschaft mit Juda, in welchen der Teufel gefahren war: Sie baten Barrabam los, der doch ein Mörder war, daß sie nur ihren Willen vollbringen möchten. Mit beyden meynten sie es nicht gut, gebrauchten sich aber ihrer ad interim zu ihrem bösen Zweck. Da Judas ihrer wieder bedurffte, bekam er diesen Trost: Da siehe du zu, Matth. 27, 5. Diese Tragedie wird noch täglich gespielt, nur daß andere Personen den Schauplatz betreten. Wenn es wider Christum gehen soll, werden Pilatus und Herodes zu unserer Verwunderung leicht Freunde, Matth. 27, 21. seqq.

Wer redliche Freunde betrübet, der wird mehrentheils von Gott damit gestrafft, daß er in gefährliche Freundschaften verfället. Christus both dem falschen Judas noch bey dem letzten verrätherischen Kuß seine Freundschaft an: Mein Freund, warum bist du kommen! Matth. 26, 50. Ich meyne, das mußte er hernach büßen, weil er keinen treuen Freund fand, der ihm in seiner Noth ein einig gut Wort hätte zugesprochen. Seine falschen Freunde verliessen ihn.

Lieber Mensch, gedencke nicht, daß die es allezeit gut mit dir meinen, die sich freundlich zu dir thun. Sie suchen mehr sich, als dich. Ehre, Lust, Reichthum, Hochmuth, Rachgier ist der Zweck, darnach gezelet wird, du bist nur der Pfahl, daran die Scheibe geheftet ist. Haben sie ihr Ziel getroffen, so werffen sie dich weg, als etwas unnützes. Isidor. de S. Bon. saepe propter honorem quorundam mutantur & mores: & quos ante conglutinata caritate habuerunt, postquam ad culmen honoris veniunt, amicos habere despicunt. Die Schwalben sind bey uns, so lange der warme Sommer währet; meldet sich der Winter, so ziehen sie davon. Vt hirundines æstiuo tempore præsto sunt, frigore pulsæ recedunt: ita falsi amici sereno vitæ tempore præsto sunt; simul atque hiemem fortunæ viderint, deuolant omnes. Ad Herenn. lib. IV. c. 48. So lange man dich einiger massen zu seinen Affecten gebrauchen kan, so lange bist du gut genug dazu: hat das ein Ende, so wird man dich wenig achten. Kommt ein besonderes Creuz; Stündlein, so wirst du erfahren, was David erfahren, Ps. 38, 12. Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir, und scheuen meine Plage, und meine Nächsten treten ferne. Du mußt also nicht auf die süßen Worte, nicht auf die Geschencke, auf die Lobsprüche, und auf die schönen Verheissungen sehen: Bedencke, was der Zweck sey, den falsche Freunde suchen. Im grünen Grase lieget offft eine schädliche Schlange verborgen.

Frigidus, ô pueri, fugite hinc, latet anguis in herba. Virgil. Eccl. 3.

Unter der süßen Lock-Speise steckt ein giftiger Angel. Der Egyptische Rohrstab zerbricht alsdenn am ersten, wenn man seiner am meisten bedarff: Und wer sich darauf lehnet, dem durchsticht er die Hand,  
2. Kön.

2. Rdn. 18, 21. Jes. 36, 6. An statt, daß man mit dem ungerechten Mammon sich wahre Freunde machen solte; so werden falsche damit gemacht, Luc. 16, 9. und einer wird mit dem andern gelohnet. Daher spricht der weise Mann: Gut macht viel Freunde; aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen, Sprüchw. 19, 4. seq.

Junguntur amici

Non pauci, cum augentur opes: seiungit egestas,  
Quem proprium fortuna, vel & natura dicarat.

Reuer.<sup>mus</sup> Abbas Doct. Breithaupt in Metaphr. Ep.

Audænus hat also davon getichtet:

Quem tibi diuitiæ peperere, est falsus Amicus;

Argentum, non te, diligit ille tuum.

Der ist ein falscher Freund, den dir der Reichthum giebt;

Weil er dein Geld begehrt, dich aber selbst nicht liebt.

Ouid. l. de Ponto, El. 3.

Turpe quidem dictu, sed si modo vera fatemur:

Vulgus amicitias vtilitate probat.

Es ist doch einmahl wahr, obs gleich sehr schändlich klingt:

Man sieht, ob Freundschaft nur dem Beutel Nutzen bringt.

Id. l. Trist. El. 18.

Donec eris felix, multos numerabis amicos,

Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Welches Hammerschmidt über das Hohelied Salom. also gegeben:

Als das leichte Glücke mich scheint ein wenig zu erheben,

Wolte der und jener sich in den Tod auch für mich geben:

Nun ein kleiner rauher Wind

Nur zu wittern sich beginnt,

Ist niemand, der sich findt.

Ouid. l. Trist. El. 4.

Scilicet vt fuluum spectatur in ignibus aurum;

Tempore sic duro est inspicienda fides.

Dum iuuat, & vultu rider fortuna secundo,

Indelibatas cuncta sequuntur opes.

At

At simul intonuit, fugiunt, nec noscitur ulli,  
Agminibus comitum qui modo cinctus erat.

Gleichwie das Feuer zeigt, was ächtes Gold zu nennen:  
So must du in der Noth die Freundschafts-Treu erkennen.  
So lang es Vortheil bringt, so lang die Sonne lachet,  
So will man gerne Freund, und allzeit bey uns seyn;  
Wenns aber trübe wird, und wenn der Himmel krachet,  
So fleucht der Freunde Schaar, und läßt uns ganz allein.

Sirachs Ermahnung c. 6, 7. ist allewege nöthig: Vertraue keinem Freunde, du habest ihn denn erkannt in der Noth. Denn es sind viel Freunde, wenn sie es genießen können: aber in der Noth halten sie nicht. Daher ist zu loben, was Atticus gesagt:

Se non fortunæ, sed hominibus solere esse amicum. Nep. 25. c. 9.  
Er pflege nicht des unbeständigen Glücks, sondern der Menschen Freund zu seyn. Und wem solte der Christliche Gesang nicht weit mehr zu Herzen gehen:

Kein besser Treu auf Erden ist,  
Denn nur bey dir, HERR JESU Christ:  
Ich weiß, daß du mich nicht verläßt,  
Dein' Zusag bleibt mir ewig fest.

Es ist nichts in der Welt, davon mehr geredet, und unter Christen und Heyden vorgegeben wird, als Freundschaft. Die unnütze Complimenten und eitele Ceremonien bezeugen es. Glaube aber, daß nichts rarer in der Welt, als wahre Freundschaft:

Millibus ex multis unus vix fidus amicus;

Hic albo coruo rarior esse solet. Audænus p. m. 210.

Man wird aus tausenden kaum einen treuen kennen,

Und den mag man mit Recht den weissen Raben nennen.

Mancher hält Freundschaft mit Gottesfürchtigen, damit er möge für fromm gehalten werden, und mag doch kein wahrer Grund der Gottseligkeit in seiner Seelen geleyet seyn. Honores mutant mores. Diese und jene erhaltene Vorzüge verändern den unlautern Sinn gar leicht. Man hält Freundschaft an einem Orte, da die Gottseligkeit fleißig wird getrieben, und etwas gilt. Kommt man anders wohin, und  
ändern

ändern sich die Zeiten, so macht man der Eusebiae oder Frömmigkeit ein sauer Gesicht, man zerreiſſet gar das Band der Freundschaft.

Auch die Gevatterschaften stecken vielmahl voll verkehrter Absichten, und wird ein unlauterer Zweck noch wol dazu mit heiligen Worten verguldet. O Gott! der theure Nahme dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn, du wirst einmahl aufwachen! Des Propheten Micha c. 7, 4. Abbildung trifft öfters die Gevattern, und auch die, welche sie erbeten, nach ihrem innern Zustande: der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der redlichste wie eine Hecke. conf. Ezech. 2, 6.

Schmeicheley macht auch Freunde. Viele habens gern, wenn ihnen geliebkoset wird, obs schon aus falschem Herzen kommt. Oft stecken beyde in Heucheleley, und betriegt einer den andern. Oft wissen sie es alle beyde, wie es gemeynet ist; loben einander doch unverschämter Weise ins Angesicht, und reichen einander den giftigen Trank der Falschheit in guldnen Schaalen zu. Illud præcipue nos impedit, quod cito nobis placemus; Si inuenimus, qui bonos nos dicat, qui prudentes, qui sanctos, agnoscimus, cum sciamus, illos sæpe multa mentiri, spricht Seneca epist. 59. Diese unsere Selbstgefälligkeit macht uns sonderliche Hindernisse, nemlich da wir Leute finden, die uns für gut, vorsichtig und heilig halten, und wir wissen doch, daß sie oft daran lügen. Amor, qui vbique est, nusquam est. Rectè etiam Cic. Læl. §. 91. Nulla in amicitia pestis est maior, quam adulatio. Et §. 82. Maximum ornamentum tollit, qui ex ea tollit verecundiam. Keine schlimmere Pest ist bey der Freundschaft, als die Schmeicheley. Ist keine Schamhaftigkeit oder Zucht bey der Freundschaft, so ist ihre größte Zierde verlohren. Durch den Schmeichler werden die Laster vermehret. Wer solchen ergeben ist, der bleibet in seiner Thorheit und Bosheit, die Schmeicheley machts, daß keines von beyden fahn erkannt und abgeschaffet werden. Ambrosi l. 3. offic. c. 16. Tolerabiliora sunt amici vulnera, quam adulantium oscula. Die Wunden, die ein Freund uns macht, sind erträglicher, als der Schmeichler ihr Küssen. Salomo spricht: Sprüchw. 11, 9. Durch den Mund des Heuchlers wird sein Nächster verderbet; aber die Gerechten merckens, und werden erlöset.

Ore bonum simulans, vanus deludit amicum,  
Exitioque dicat: Verum, haud ignara malorum  
Pectora, se exsoluunt laqueis, artem arte domando. l. c.

Daß die Gerechten solches endlich merken, ist eine sonderbare Wohlthat Gottes, ja ein verborgener Sieg über die falschen Freunde. Heimsliche Verläumder wollen auch wol Freunde heißen. David sagt Ps. 55, 22. Ihr Mund ist glätter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn, ihre Worte sind gelinder denn Oel, und sind doch blosser Schwerdter. Cic. V. Verrem. Tacitæ magis & occultæ inimicitæ timendæ sunt, quam indictæ & apertæ. Für stiller und verborgener Feindschaft hat man sich mehr zu fürchten, als für angekündigter und offenbahrer. Zweyzüngige Leute sind ein schädliches Volk; Gott bewahre davor das Haus Israel! Wer von diesen Schlangen gebissen wird, dessen Wunden schmerzen lange, lange Zeit. Denn ihre Zunge schneidet wie ein scharff Scheermesser, und Ottern-Gift ist unter ihren Lippen, Ps. 52, 4.

Vitandum ducas inimicum nomen amici.

Es giebt Gewächse, die sich lieblich um hohe Bäume winden, und unmerklich ihnen gar schädlich sind. Solche Freunde kommen, daß sie schauen, und meynens doch nicht von Herzen, sondern suchen etwas, daß sie lästern mögen, gehen hin, und tragens aus, Ps. 41, 7.

Unzeitige Tadler und Splitter-Richter kommen oft mit der Larve eines Freundes aufgezozen. Sind übersichtig, sehen, was ihren Freunden fehlet, vergessen sich aber selbst. Machen bey andern aus Mücken Elephanten; ihre eigene grosse Unarten sind ihnen kleine Mücken. Ihre Becher und Schüsseln halten sie auswendig reinlich, inwendig aber ist voll Raubes und Frasses, sie ärgern sich das bey an den Jüngern Christi, wenn sie nach den Aufsätzen der Ältesten nicht allezeit die Hände waschen, Matth. 23, 24. 25. Marc. 7, 2. Sie selbst liegen unter dem Wehe, das Christus ausrufft, und bringen doch ihre beste Zeit damit hin, daß sie anderer Leute Mängel unter dem Schein einer besondern vermeynten Vorsichtigkeit hefftig beurtheilen. Die eigentliche Quelle von dieser Tadel-Sucht ist Haß und Feindseligkeit gegen das Zeugniß der Wahrheit; und das alles verkaps-

pet

pet sich in diese oder jene Gestalt eines sonderlichen Eifers. Solche wollen dabey das Ansehen haben, als sähen sie vor andern die Sache weit tieffer ein, und wollen eben darinn ihren grossen Verstand sehen lassen: Gott aber allein kann und wird solches alles schmelzen.

Paulus rechnet zu seinen Drangsalen auch die Leiden von falschen Brüdern, die weder in der Lehre, noch im Wandel, noch in der Treue richtig, sondern tückische Heuchler und Verfolger der reinen Lehrer waren. 2. Cor. 11, 26. B. Hed. in h. l. Sie giengen bald hinter sich, und liebkoften der Welt. Wie oft geschicht dergleichen mit Schmähung dessen, was zwar noch unvollkommen, dennoch aber wahrhaftig gut ist! Manche scheinen ein gar enges Gewissen zu haben, und können in ihres Bruders Auge auch nicht einen Splitter leiden: Ihr eigener grosser Balcke aber macht ihnen im Gewissens-Auge keinen Schmerz. Sie selbst können vieles thun, worüber sich viele Menschen nicht ohne Grund ärgern; und klagen doch immer, diese oder jene gäben ihnen Aergerniß, gleich als hätten sie dadurch Freyheit, ihr unlauteres Wesen zu beschönern. Besiehet mans am Ende, so hat das angegebene Aergerniß darinn bestanden: Wer Gott fürchtet, und sein Gewissen gern bewahret, der kann sich nach ihren sündlichen Affecten nicht accommodiren. Hinc illæ lacrymæ! Der alte Adam ärgert sich an allen Bäumen, daran er soll gecreuziget werden: Der eine ist zu höckerich, der andere ist zu hoch, der dritte ist zu niedrig, dem vierdten fehlet sonst etwas, und wenn er auch gedrechelt und schön gemahlet wäre, so würde er doch getadelt. Höret, was Paulus von solchen Freunden sagt: Lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des HERRN lauffe, und geprediget werde: und daß wir erlöset werden von den unartigen und argen Menschen, denn der Glaube ist nicht iedermanns Ding, 2. Thess. 3, 2. Auch eine Christliche Freundschaft ist nicht iedermanns Ding.

Überhaupt ist die Freundschaft der Welt, Jac. 4/4. 1. Joh. 2/15. sie verkleide sich, wie sie wolle, in weissen oder schwarzen Habit, ein Greuel vor Gott: Sie mag erscheinen als ein Engel des Lichts, oder als ein Engel der Finsterniß. O ihr Christen merckets doch! Die Freundschaft der Welt versetzet uns in GOTTES Feindschaft. Sie

verleitet uns nach istgedachtem Ausspruch Jacobi, zu einem ehebrecherischen Geiste. Der geistliche Ehebruch ist, da man mit der Welt wider Gott huret. Sie bricht den Bund, den wir mit Gott haben; weil niemand zweien widerwärtigen Herren dienen kann, und macht uns zu Feinden des Creuzes Christi, Phil. 3, 18. 19. worinn wir doch unsere ganze Seeligkeit zu suchen haben. Josaphat, der sonst fromme König in Juda, ließ sich verleiten zur Freundschaft mit Ahab, dem gottlosen Könige in Israel: das hätte ihm bald sein Leben gekostet. Ahab gieng heimtückisch und verrätherisch mit ihm um. Er hoffte, der redliche Josaphat sollte in seiner königlichen prächtigen Kleidung erkannt und erschossen werden: hernach wäre es ihm leicht, auch das Königreich Juda an sich zu bringen. Ahab hingegen voller List und Tücke, zog in der Schlacht geringe und schlechte Kleider an, daß man ihn nicht erkennen sollte, 2. Chron. 18, 29. So gehts den treuemeynenden, wenn sie sich für falschen Geistern nicht hüten. Gedachter König Josaphat vereinigte sich auch hernach mit dem gottlosen Ahasia; aber Elieser weissagete wider ihn, und verkündigte ihm sein Unglück, 2. Chron. 20, 37. Sorgfältige Behutsamkeit kann bey einem Gottes ergebenen Gemüthe wohl bestehen, ist auch höchst-nöthig. Offenherzigkeit kann auch sündigen. Jezu der Schauer, sagte dem Josaphat bey seiner Rückreise im Nahmen des HErrn: Soltest du dem Gottlosen helfen, und lieben, die den HErrn hassen? Und um des willen ist über dir der Zorn vom HErrn, 2. Chron. 19, 2. Sehet, was die Vertraulichkeit mit denen, die Gott nicht fürchten, nach sich zieht, nemlich den Zorn Gottes. Wie blind sind denn nun die Menschen, daß sie so buhlen um der Welt-gefährlichen Freundschaft! Wie thöricht sind sie, daß sie erschrecken, wenn die Welt ihre Freundschaft aufkündigen will! Mancher dā...pffet und ersticket darüber bey sich alle Gnaden-Krafft.

Wohin soll ich aber die nasse Freundschaft rechnen? Ihr Wahl-Spruch möchte dieser seyn: Glück und Glas wie bald bricht das! Diese Wein- und Bier-Freundschaft findet in geist- und weltlichen Rechten weder Schutz noch Nutz. Der Satan hat sie erfunden zur Schande des Christlichen Nahmens. Die eifrige und brünstige Bru-

der

der Liebe ist erloschen: Darum ist die kalte und nasse Brüderschaft als eine böse Frucht bringende Gesellschaft unter den kalten und heuchlerischen Christen gestiftet worden. Wenns aufs höchste kömmt, so mag's eine heydnische Freundschaft auf eine Zeitlang heißen. Itter. in Eth. sagt: *Leuitaris argumentum est, amicitiam tuam aliis, quos forte primum vidisti, vel unius poculi haustu mercandam, venum protrudere.* Es ist eine Leichtsinigkeit, mit dem sofort durch Saufen Brüderschaft zu machen, welchen man etwa nur zum ersten mahl siehet. *Hoc sane est unius noctis glaciei fidem habere.* Solche Freundschaft entstehet aus unordentlichen Feuchtigkeiten: Verursachet auch lauter böse Feuchtigkeiten und schädliche Dünste. Auch zerrinnet, versieget und vertrocknet sie, ehe man sich versiehet. Fänget dein Glück an zu wanken, so können solche Brüder und nasse Freunde den Fall vollends befördern helfen, um ihre eigene Forrun zu befestigen. *Unius corruptio est alterius generatio.* Des einen Untergang ist des andern Aufkommen. Sirach spricht c. 6, 10. Es sind auch etliche Eisch-Freunde, und halten nicht in der Noth. Am Ende deines Lebens wird dir's offenbahr, was solche gläserne Freunde an der Seelen, welche das Haupt-Gut ist, an der Gesundheit, auch an Ehre und Gütern vor Schaden gethan. Oftt empfinden es Kind- und Kindes-Kinder, und seufzen Lebenslang über ihrer unseligen Väter unselige Sauf-Brüder! *Sueci hunc rythmum amant:*

Alt medan som min Tunna rann,

Jag många söta Wänner fann;

Men strax hon lyckte rinna,

Jagh ingen Kunde finna.

Gedoppelte Schande ist's, wenn unter denen, die in Kirchen und Schulen an den Seelen der Menschen arbeiten sollen, sich solche ärgerliche Freunde und Brüder finden, die bey'm Bier und Toback unter Schertz und Narrentheidungen ihre Freundschaften gestiftet haben, und noch stiftten, oder in dem Sinn noch beständig unterhalten. Diese werden zu ihrer Straffe mit allem Recht ein Spott der Menschen. Maleachi sagt ihnen im Nahmen Gottes: Ich habe gemacht, daß ihr verachtet und unwerth seyd vor dem ganzen Volck, weil ihr

meine Wege nicht haltet, c. 2, 9. Solcher Leute Art hasse ich mit andern, die es treulich meinen, so viel ihre Laster betrifft, von ganzem Herzen. Die Studenten-Jahre entschuldigen nichts. Die andern vorgezetz sind, solten überhaupt keinem bösen und ärgerlichen Studenten im geringsten Vorschub thun. Gott wird von den Studenten-Jahren schwere Rechenschaft fordern. Das solten die gesegnetesten Jahre seyn, dessen sich das ganze übrige Leben zu erfreuen hätte. Ein böser und verbobener Student wird in der bösen Welt wenig Gutes sein Lebenlang ausrichten. Gelanget er zu keinem Amte, so ist er doch eine unnütze und schädliche Erden>Last.

Non homo, sed viuis triste cadauer erit.

Wer wolt ihn in die Zahl der wahren Menschen setzen?

Er ist lebendig todt, und wie ein Aaß zu schätzen.

Gelanget er mit einem solchen verkehrten Studenten-Sinn zu einem Amte, so ist der Schade unbeschreiblich. Triste lupus stabulis! Der Wolf ist den Schaafen zu ihrem Verderben vorgezetz! Wer dergleichen ärgerlichen Menschen zum Amte fordert, der ladet einen schweren Fluch auf sich. Die Entschuldigung heist, man muß ihm ja zum Stück Brodt helfen, er hat uns lange gedienet &c. hingegen werden die durch Christi Blut theuer erkaupte Seelen darüber jämmerlich verwarloset! Dieser kann also dem Leibe nach sich mästen, die armen Zuhörer mögen an ihren Seelen immerhin verdorren und verderben. Hieran solte kein gewissenhafter Prediger Theil nehmen. Prediger sollen Fürbilde der Herde seyn, wie in andern Stücken, also auch in Erwehlung ihrer Freunde. O wie nöthig und heylsam ist die Ermahnung des heiligen Augustini Serm. 231. de Temp. Non sit tibi amicus, qui te Deo vult facere inimicum, qui & tuus & suus est inimicus. Si te & alium inebriaveris, habebis hominem amicum, habebis Deum inimicum. Et ideo sapienter considera, si iustum sit, vt te a Deo separe, dum te ebrioso coniungis. Der soll dein Freund nicht seyn, der dir Gott zum Feind machen will. Gott ist in der That sowol dein, und sein Feind. So du dich und einen andern truncken machest, so wirfst du dem Menschen zum Freund, aber Gott zum Feind haben. Beherzige also weißlich, ob es recht sey, daß du dich von Gott absonderst, indem du dich

dich

dich mit einem Säuffer vereinigest. Wie oft müssen verständige Zuhörer sagen: An unserm Prediger wäre noch gute Hoffnung, wenn er nur mit dem und dem nicht umgienge! Chrylost. homil. 3. in Act. p. 473. Non arbitror, inter sacerdotes multos esse, qui salvi fiant, sed multo plures, qui pereant. Die Freundschaft derer, die gottesfürchtig, älter und erfahrer sind, solte desto mehr von den jüngern und andern gesucht und gebraucht werden. Es bleibt wol dabey: der Prediger Freundschaften schaden und nutzen ihren und andern Zuhörern, nachdem sie böse oder gut sind.

Es wäre auch ein Wort beyläufftig zu gedencken sowohl von Unbekannten, als auch Unerkannten Freunden, obwol daher noch keine Freundschaft von beyden Seiten entstehet.jene kann man nicht sofort kennen, diese will man nicht kennen. Oftt ist und bleibet derjenige dir verborgen und unbekannt, der in deinem ganzen Leben dir wol der beste Freund ist. Gottes heilige Vorsehung spielet oft wunderbar. Oftt haßest du den, und hältst ihn für deinen Feind, der als ein treuer Freund deine wahre Wohlfarth suchet. Du merckest zuweilen wol, er suche dein Bestes; du thust aber dennoch, als verstündest du es nicht. Deine unlautere Freundschaft wird dadurch offenbahr, daß du an wahrer Freunde ihrer Treu und Aufrichtigkeit immer was auszusetzen hast. Du denckest und gläubest nicht, daß Gott dir einen Samariter könne zugeführt haben, Luc. 10, 33. Allein höre, du schadest keinem, als dir selber. Du machest dir eine elende Freude daraus, wenn dein unerkannter Freund über dich seufzen muß; aber dich allein wird doch zuletzt das Unglück treffen. Wie mancher muß, um deiner zu schonen, sich verbergen, und kann dasjenige nicht anbringen, dadurch er doch als ein wahrer Freund dir dienen könnte und wolte! Hier mögte wol ein groß Nota bene stehen. Oftt bist du es auch nicht werth, daß ein redliches Gemüth in deine Freundschaft gerathe, ob es sich gleich in Aufrichtigkeit dir angetragen hat. Der geistreiche D. Müller schreibt gar wohl in seinen Exqvick. Stunden c. 136. Du klagest über Feinde. Wer ist denn dein Feind? Der nicht will, was du wilt? Die Feindschaft ist bald zu heben. Spricht dein Nachbar: Ich will nicht, wie du wilt; antworte, du, so will ich, wie du wilt; da seyd ihr Freunde. Am Willen liegt als  
168.

„les. Wenn mein und dein Wille ein Wille ist, sind wir die besten  
 „Freunde. Ist's Werck gut, gib deinen, ich gebe meinen; ist's böse,  
 „brich deinen, ich breche meinen Willen. Wir sind Freunde. Aber kein  
 „Ding läffet sich so übel bezwingen, als der Wille. Daß ich meinen  
 „in deinen, und du deinen in meinen Willen lässest, ist schier so schwer, als  
 „daß Himmel Erde, und Erde Himmel werde. Nichts ist unbiegsa-  
 „mer im Menschen, als der Wille, der doch alles bieget. Doch wenn  
 „mein und dein Wille mit Gottes Willen ein Wille sind, so können  
 „sie auch in Gott mit einander ein Wille seyn; als wenn zwey Wachs-  
 „klümplein im Feuer zerschmelzen, und zusammen fließen, so wird ein  
 „klümplein daraus. Dahin laß uns beyde trachten, daß unser Wille  
 „mit Gottes Willen vereiniget werde. Er ist ja unser Vater, wir sind  
 „seine Kinder. Des Vaters Wille muß auch des Kindes Wille seyn.  
 „Er ist unser Herr, wir sind seine Diener. Der Knecht muß nicht  
 „nach seinem, sondern nach des Herrn Willen leben. Laß uns beyde  
 „leben, als Gott will, so sind wir in Gott eins. Du wilt, was Gott  
 „will, ich will, was Gott will, mein und dein Wille ist in GOTT ein  
 „Wille. Wäre Eigenwille zur Welt hinaus, so wäre kein Streit. Aus  
 „Eigenwillen kommt Eigennutz, Eigenliebe, Eigenruhm. Diese stift-  
 „ten allen Hader. Mein Freund, wir haben beyde einen Gott, einen  
 „Jesus, einen Geist, einen Glauben, einen Himmel; so laffet uns  
 „doch auch beyde einen Willen haben. Das bitte ich. Conf. c. 179.

Christus tröstet damit seine Jünger: Ihr Friede würde sich  
 wieder zu ihnen wenden, wenn kein Kind des Friedens da wäre, so  
 sie aufnahme, und sich mit ihnen vereinigte. Luc. 10, 6. und Matth.  
 10, 11. spricht der Heiland: Wo ihr in eine Stadt oder Markt ge-  
 het, da erkundiget euch, ob iem and darinnen sey, der es werth ist.  
 Amorem debemus omnibus; amicitiam dignis. Daher soll man  
 sich bald zufrieden geben, wenn man diesem und jenem unerkannt bleiben  
 muß. Abithophel war dem Ansehen nach ein wolbekannter Freund des  
 Absaloms, 2. Sam. 15. & 16. aber wahrhaftig ein unerkannter Feind.  
 Seine Anschläge waren vortrefflich, ja unvergleichlich; aber in der Höl-  
 len geschmiedet. Listige Freunde können dich am ersten in dein Unglück  
 führen. Husai war des Absaloms unerkannter Freund. Seine An-  
 schläge

schläge waren nicht Sünde. Vor GOTT war er offenbar. Dein Freund stehet dir oft heimlich, aber auch heilsamlich in deinem verkehrten Vorhaben im Wege, wie dort der Engel dem Bileam, 4. Mos. 22. Du erkennest es aber nicht, bis dir GOTT die Augen öffnet, und da heist es am Ende: Der und der ist mein Engel gewesen. Dein Freund handelte gern in allen Stücken offenherzig gegen dich; aber du bist so verkehrt, daß du es in vielen nur mißbrauchest. So lange du so bleibest, ist seine Behutsamkeit eine verborgene Treue gegen dich, gleich wie man einem Kranken nicht mehr geben darf, als ihm dienet. Wird solches aber genennet Fallichkeit und Tücke, so muß mans leiden, vor GOTT siehets gewißlich ganz anders aus. Bileam eifferte, da ers nicht bedurfte; Du machest dir oft unnötigen Zorn, und mußt dich doch zuletzt schämen. Ein stummes lastbares Thier straffte dort des Propheten Thorheit. Was ist in deinen Augen gering und verächtlich ist, und worauf du tapffer loszuschlagen kanst, das wird zu rechter Zeit den Mund aufthun, und dir dein Unrecht sattsam unter Augen stellen: vielleicht gestehst du dann selbst, dein Thun sey anders bewandt gewesen, als du gemeynet habest. GOTT kann endlich denen Stummen auch den Mund öffnen, die sich jetzt nicht verantworten dürfen, sondern in ihrem stillen Seufzen unerkant bleiben müssen. Wenn deine Freunde dir allen deinen Willen also thun, so müssen sie zuletzt mit dir weinen. Dies Weinen kommt gewiß, es geschehe im Leben, oder im Tode, oder nach dem Tode. Des reichen Mannes fünf Brüder haben ohne Zweifel einen grossen Patron an ihm verlohren: Nach der verderbten Vernunft mögte es scheinen, als wollte er noch in seiner Quaal ihr getreuer Freund seyn. Mosen und die Propheten heilsamlich zu hören, hatte er selbst nicht geachtet, war auch darinn seinen Brüdern vermuthlich hinderlich gewesen. Daher war er ihr unerkantter Feind. Dort rieß Jeremias c. 38, 22. Israel, deine Tröster haben dich überredet und verführet. Ach! wie nöthig hätte es mancher, daß er bey seiner sündlichen Ergößlichkeit ihm zuruffen liesse: Menschen-Kind, deine Freunde verführen dich! Deine Schmeichler verführen dich. Es sind unerkantte Feinde. Selig ist, wem GOTT bald die Augen öffnet! Seine unerkantte Freunde, auch seine unerkantte Feinde recht gründlich kennen

Kennen zu lernen, ist eine Gabe und ein Segen Gottes; wen Gottes Licht leitet, der wird auf die Spuren kommen.

Es muß aber auch der ausgeföhnte Freund nicht vergessen werden: der ist oft ein grosses Abenteuer. *Vult videri, quod non est, nec erit.* Ich kenne einen oder andern, die studirten lange Zeit über die Worte: Ein ausgeföhnter Freund es selten treulich meynt. *Ab animo reconciliato tibi cave!* Bald aber lernete mans in lebendiger Erfahrung; man wurde von betrieglichen Freunden mehr als einmal in Hergleid gebracht. Die Wespe, die den Stachel verlohren, thut grosse Versprechung, sie will dich ihr Lebtag nicht mehr beleidigen; wollte nur ein neuer Stachel wachsen, du würdest es wol fühlen. *Sirach c. 12, 11.* spricht von solchen Freunden: Wie das Eisen immer wieder rostet, also läßet er auch seine Tücke nicht. Und ob er sich schon neiget und bückt, so halt doch an dich, und hüte dich vor ihm. Und wenn du gleich an ihm polierest, wie an einem Spiegel, so bleibet er doch rostig. Herr Doct. Buddeus spricht: *Splendida sunt verba, (Ethnicorum de diligendis inimicis) quibus res ipsa, ita ut decet, numquam respondit, & apud homines sibi relictos numquam respondere potest.* *Theol. moral. part. 2. c. 3. sect. 4. §. 3.* Was die Henden von der Liebe der Feinde geschrieben, ist Prahlerey und blosser Worte ohne That und Wahrheit, die Menschen ihnen selbst gelassen können auch nicht dieselbe ausüben. *Martialis de suo in Sabidium affectu* redet nach seinem Begriff *lib. 1. 33.*

*Non amo te, Sabidi, nec possum dicere, quare;*

*Hoc tantum possum dicere, non amo te.*

*conf. Erasmi. Colloq. p. m. 603.*

*Virtutes Ethnicorum integræ non sunt, eoque nec verae, sed embryones virtutum.* *Dn. Doct. Becmann. Conspect. Moral. c. 12.* Wie grosses Ansehen ihre Tugenden gehabt, so sind sie doch allemahl eine gewisse Art der Heuchelei gewesen. *B. Spen. Gl. L. p. 1348.* David überzeugte erst den Saul, wie er sein Leben in Händen gehabt, und seiner dennoch verschonet. Saul ward erweicht, er both grosse Freundschaft an; aber David zog seines Weges: Er dachte, dem Frieden ist nicht zu trauen, *1. Sam. 26. Fide; sed cui, vide!* Pharaon ward oft mit

mit